

2. Sonntag nach Epiphania, 14. Januar 2018

Gnade sei mit euch und Friede von Gott unserem Vater und dem Herrn Jesus Christus.

Der Predigt liegt ein Abschnitt aus dem 2. Kapitel des 1. Korintherbriefes zugrunde (Verse 1-10):

Als ich zu euch kam, kam ich nicht mit hohen Worten und hoher Weisheit, euch das Geheimnis Gottes zu verkündigen. Denn ich hielt es für richtig, unter euch nichts zu wissen als allein Jesus Christus, den Gekreuzigten. Und ich war bei euch in Schwachheit und in Furcht und mit großem Zittern; und mein Wort und meine Predigt geschahen nicht mit überredenden Worten menschlicher Weisheit, sondern in Erweisung des Geistes und der Kraft, damit euer Glaube nicht stehe auf Menschenweisheit, sondern auf Gottes Kraft. Wovon wir aber reden, das ist dennoch Weisheit bei den Vollkommenen; nicht eine Weisheit dieser Welt, auch nicht der Herrscher dieser Welt, die vergehen. Sondern wir reden von der Weisheit Gottes, die im Geheimnis verborgen ist, die Gott vorherbestimmt hat vor aller Zeit zu unserer Herrlichkeit, die keiner von den Herrschern dieser Welt erkannt hat; denn wenn sie die erkannt hätten, so hätten sie den Herrn der Herrlichkeit nicht gekreuzigt. Sondern es ist gekommen, wie geschrieben steht: "Was kein Auge gesehen hat und kein Ohr gehört hat und in keines Menschen Herz gekommen ist, was Gott bereitet hat denen, die ihn lieben." Uns aber hat es Gott offenbart durch seinen Geist. Denn der Geist erforscht alle Dinge, auch die Tiefen der Gottheit.

Der Herr segne sein Wort an unseren Herzen

Liebe Gemeinde, der Hobbybastler ist mit seiner Weisheit am Ende. „Ich finde den Fehler einfach nicht. Blöder Computer-Monitor.“

So ähnlich kann es bei Gemeinden oder Gemeindeteilen sein – schwer zugänglich; keine Ahnung, was da nicht funktioniert; der Fehler lässt sich nicht finden. Natürlich, die Gemeinde ist kein defekter Computer-Monitor. Den könnte man ja austauschen, sich einen neuen kaufen oder einen Fachmann kommen lassen. Wobei – der Apostel Paulus ist ein Fachmann in Sachen Gemeindeaufbau. Aber auch ihm fällt nicht mehr ein als „ich bin mit meiner Weisheit am Ende“. Besonders in der Gemeinde in Korinth war es heftig, keine Besserung in Sicht. Dabei waren es kluge Leute, die sich da für besonders erleuchtet hielten. Aber sie waren in ihren Vergleichen und ihren hohen, höchsten Erwartungen gefangen. Und die einfachen, schlichten Leute in der Gemeinde, die schauten sich um und dachten: „Wir verstehen das alles nicht mehr. Warum muss es eigentlich diesen dauernden Streit geben? Warum sind da einige so eitel und auf sich selbst bezogen?“ In den Familien lebten die Generationen wie in verschiedenen Welten, in der Gemeinde verbrauchte Richtungsstreit eine Menge Kraft und Energie und Motivation.

Und Paulus? „Auch ich“, sagt er, „steck da mitten drin. Ich steh da nicht drüber. Auch ich konnte dem ganzen Gerangel nicht entgehen. Auch ich bin dabei ein ohnmächtiger Mensch, krank und belastet. Ich kann nicht wortgewaltig überzeugen. Ich bin keiner, der gekonnt Meinung machen kann. Als Prediger bin ich eher schwach. Kinder und auch lebenserfahrene Ältere können an meinen Worten ganz leicht vorbei hören. Was ich aber bin: Prediger der Geheimnisse Gottes.“

Aber genau das ist es: Die Schwäche der Predigt und das Paulus wie die anderen in der Gemeinde mitten drin steht, spiegelt Gottes Geheimnis. Gott kommt genau in dieser Schwachheit. Paulus verkündet und verspricht nicht wie die raffinierten Werbespots im Fernsehen. Er predigt Christus nicht mit schlagenden Argumenten, hat keine Worte hoher, überlegener Weisheit parat. Es geht hier ja darum, wie Gott zu uns Menschen kommt und zu uns Beziehung aufnimmt. Und der Prediger hat zu predigen, was ist. Paulus will, niedrig und machtlos wie er ist, weiter sagen, was ist. Anders als die Superschlaunen und Superfrommen in Korinth und anderswo malt er den Leuten Christus allein vor die Augen. So, wie er ist und sich gezeigt hat: blutig geschlagen, ans Kreuz gehängt.

Paulus kann Gott nicht einfach nur als höheres Wesen und eine Art Supermann predigen. Oder ihn darstellen als den, der unsere Sehnsüchte und Wünsche erfüllt. Paulus sagt: Ich muss Gott so predigen wie er war und wie er sich gab – ein Ohnmächtiger, der am Kreuz litt. Ich muss predigen: Gott ist ganz eins mit dem, der da am Kreuz war: als der Machtlose, Leidende. Der ist euch nahe, ist in eure Finsternis gekommen und durchkreuzt sämtliche hohen Erwartungen und Vorstellungen über Gott.

Aber: Was da an schwacher Predigt, schwachen Predigern und Gemeinde als Schwachheit zu sehen ist – das hat viel mehr Möglichkeiten als alles andere. Die von uns zu sehende Schwachheit hat im Stall von Bethlehem angefangen und gilt für den Weg bis ans Kreuz. Und wir sehen Gott, der aus Liebe zu uns

schwach wurde, um uns nahe zu sein.

Ihr Lieben, einfach ist es nicht, das mit der Schwachheit Gottes, des Apostels und seiner Gemeinden. Nur von den Wenigsten anerkannt zu werden, überwiegend auf Misstrauen zu treffen – nicht jeder hält das aus. Auch in den Gemeinden hätte man eher einen machtvollen Prediger, ein richtig aktives Gemeindeleben, einen Gott mit Einfluss in der Öffentlichkeit. Das würde die Menschen doch dann massenhaft vom Glauben überzeugen. Oder?

Paulus sagt dazu ein deutliches Nein. Wie Menschen Macht über andere gewinnen, könnt in der Politik und Wirtschaft sehen. Wer Monopole oder Macht in den Medien hat, kann sich durchsetzen und Massen auf die Beine bringen. Wer hetzt und Hass sät und lügt, dass sich die Balken biegen, bekommt Macht. Paulus sagt „Nein“. Mit unserem Gott, der so kam, wie er gekommen ist, kann man sich nicht durchsetzen. Aber wir können ihm auf der Spur bleiben. Wir können ihm glauben und vertrauen. Er, der als Leidender mein Bruder geworden. Er rangelt nicht um Macht und Einfluss, er lässt sich nicht verleiten, seine Übermacht einzusetzen.

Ein leidender, gekreuzigter Gott – damit sind wir wie Paulus mit unserer Weisheit am Ende. Nur mit Furcht und Zittern konnte Paulus den Auftrag erfüllen, **so** von Christus zu predigen. Wer sollte sich denn damit von Christus überzeugen lassen, wenn er ihn als verurteilten Gekreuzigten predigte? Ein Gott, der stirbt. Ein Gott, der sich so behandeln lässt wie Jesus Christus. Nicht besonders imponierend. Paulus hält fest: Ich wollte nicht mit coolen Predigten kommen, wollte euch nicht mit Redekunst überwältigen, euch keine Argumente um die Ohren hauen. Schon gar nicht wollte ich euch erzählen, Gott sei der Größte, Schönste, Beste. So wollte ich nicht predigen. Predigen wollte ich vom Gekreuzigten, in dem Gott sich als Helfer und Herr zu erkennen gibt.

Gott erweist sich in schwacher Predigt, beglaubigt sie so, mit seinem Geist, mit seiner Kraft. Und aus die Sünde, alles was uns zu Gott auf Abstand gehen lässt, bringen wir ja nicht mit neuen Einsichten oder Argumenten aus der Welt. Unsere Sünde trägt der Gekreuzigte ans Kreuz. Und damit aus der Welt.

Ihr Lieben, Gott erkennen wir nicht durch hohe Gedanken. Oder mit unseren Augen. Oder mit unseren Gefühlen. Unsere fünf Sinne nicht, auch kein siebter Sinn erkennt das Heil Gottes in Christus. Die Weisheit, die ihn erkennt, ist nicht unsere Weisheit oder Logik, unser Erkennen oder unser Denken. Gott zeigt sich so, dass er unser Herz überwindet, uns nahe ist und unsere Lasten mitträgt. Er selbst schafft Glauben und Vertrauen darauf, der uns aus der Finsternis der Gottferne rettet und neu macht. Sein Geist schenkt uns Freiheit – und lässt uns bei ihm bleiben.

Liebe Gemeinde, Gott richtet ein persönliches Verhältnis zu uns auf, geht eine Beziehung zu uns ein. Und da lässt er uns seine Weisheit entdecken, so dass wir uns an den Gekreuzigten halten. Und so werden wir, wird die Gemeinde immer wieder neu zum Glauben geführt, ermuntert, gerufen. Gott sei Dank.

Amen.